

Schöne neue Arbeitswelt



Digitalisierung und
Automatisierung
verändern unsere
BERUFSWELT
zünftig und tiefgreifend.

Experten können bereits
gut einschätzen, wie der
ARBEITSMARKT von
morgen aussehen wird
und welche Fähigkeiten
gefragt sein werden.

Lange hat schon kein Thema die politische Debatte in Österreich so stark polarisiert wie die Erhöhung der gesetzlich erlaubten Arbeitszeit von zehn auf zwölf Stunden pro Tag. Doch in Anbetracht der gewaltigen Veränderungen, vor denen der Arbeitsmarkt steht, ist die Flexibilisierung der Arbeitszeit nur ein kleiner Baustein der neuen Berufswelt.

Viel größere Sorgen bereiten müsste die mittlerweile berühmt-berüchtigte Oxford-Studie von Frey und Osborne, laut derer fast die Hälfte aller Arbeitsplätze in den USA durch die fortschrei-

tende Automatisierung gefährdet sind. Vor allem gering qualifizierte Menschen, die in ihrem Job monotone, kleinteilige Routinetätigkeiten ausführen, sind besonders stark betroffen. Back-Office-Stellen wie Sekretärinnen, Schreibkräfte, Telefon-Verkäufer oder Account-Manager im Finanzbereich werden immer wieder als Beispiele für Berufe angeführt, die es in Zukunft nicht mehr geben könnte. Meist sind es Tätigkeiten, die manuell ausgeführt werden, bei denen die standardisierte Verarbeitung von Daten eine Rolle spielt. Es geht also um Jobs, die genauso gut von Robotern durchgeführt werden könnten.

VON KAMIL KOWALCZE




GLOBALES PHÄNOMEN. Kein Fleck der Welt wird von der Automatisierung verschont bleiben. Jedoch hängt der Grad und die Schnelligkeit der Umstellung einer Volkswirtschaft von vier fundamentalen Einflussfaktoren ab. (siehe Kasten re.)

dern zudem Investitionen, die wiederum die Wirtschaft beleben und das Bruttoinlandsprodukt, also den Wohlstand eines Staates, erhöhen.

NEUE BERUFE WERDEN ENTSTEHEN
Oft ist es die Angst vor dem Unbekannten, die die Menschen dazu hinreißt, sich Horrorszenarien auszumalen. Dabei reicht ein Blick in die Geschichte, um zu sehen, dass der Arbeitsmarkt in den vergangenen Jahrhunderten schon zahlreiche tiefgreifenden Umbrüche erlebt und es trotzdem jedes Mal aufs Neue geschafft hat, sich an die neuen Gegebenheiten anzupassen. Einige Berufe werden zwar verschwinden, aber dafür werden neue entstehen.

So hat die Canadian Scholarship Trust Foundation zahlreiche Jobs der Zukunft angeführt – eine kleine Auswahl der skurrilsten: Privatsphärenmanager, Avatar-Designer, Body-Part-Maker, Offlinetherapeut, Baby-Designer und End-of-Life-Planer. Auch die OECD geht davon aus, dass 65 Prozent der nächsten Generation Tätigkeiten ausüben werden, die es heute noch nicht gibt.

Doch ganz ohne Weichenstellung des Staates, konkret: im Bildungssystem, wird der Wandel nicht funktionieren. Bereits heute beklagen zahlreiche Firmen den Mangel an qualifizierten Fachkräften. Bis zu 70 Prozent der Unternehmer erachten ihren Betrieb als nicht adäquat vorbereitet für die Erfordernisse der Digitalisierung und Industrie 4.0, geht aus einer Studie des **Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft** hervor.

Es reicht nicht aus, dass Universitäten und Fachhochschulen geeignete Ausbildungen für die Erfordernisse der neuen Arbeitswelt anbieten, auch das bestehende Personal muss seine Fähigkeiten erweitern: Weiterbildungen, lebenslanges Lernen und Soft Skills wie Teamfähigkeit, Kreativität und interkulturelle Kompetenzen werden immer wichtiger. Nicht zuletzt betonen auch alle Studien die Notwendigkeit eines flexibler Zugangs – sowohl was die Anstellungsart und den Arbeitsort als auch was die Arbeitszeit betrifft. 

TRENDS. Davon hängen die Jobs der Zukunft ab

LOHNNIVEAU. In Ländern mit hohen Löhnen zahlt es sich für Unternehmen eher aus, ihre Arbeitsprozesse zu automatisieren, um Personalkosten zu sparen. Doch auch Niedriglohnländer könnten Arbeitsplätze einbüßen, da Unternehmen ihre automatisierten Produktionen in Hochlohnländer verlagern könnten, um näher an den finanzkräftigen Endkonsumenten zu sein.

NACHFRAGE. Wirtschaftswachstum schafft neue Arbeitsplätze. In Ländern mit einer soliden Wirtschaft, hohen Produktivitätssteigerungen und zahlreichen Innovationen werden trotz zunehmender Automatisierung neue Arbeitsplätze entstehen. Die Anzahl der neuen Jobs variiert aber je nach Branche, die es schafft, Nachfrage zu erzeugen und damit Wachstum zu generieren.

DEMOGRAFIE. In Länder mit schnell wachsender Bevölkerung (z. B. Indien) wächst der Bedarf nach Gütern und Dienstleistungen und damit auch die Anzahl neuer Arbeitsplätze. Länder mit schrumpfender Bevölkerung (z. B. Japan) können nur dann Wachstum generieren, wenn sie ihre Produktivität erhöhen, zum Beispiel indem sie die Automatisierung vorantreiben.

BRANCHENMIX. Das Automatisierungspotenzial spiegelt die Mischung der Wirtschaftssektoren und der Arbeitsplätze innerhalb einzelner Branchen wider. Zum Beispiel hat Japan ein höheres Automatisierungspotenzial als die USA, weil Japan mehr automatisierbaren Sektoren (z. B. Industrie) hat als die USA. In Japan sind also mehr Arbeitsplätze mit Tätigkeiten verbunden, die leichter automatisiert werden können.

Doch ähnlich wie bei der Aufregung rund um die Arbeitszeitflexibilisierung ist die Angst vor dem Verschwinden der Arbeitsplätze nur ein Teil der Wahrheit: So geht in der öffentlichen Debatte unter, dass mit Automatisierung und Digitalisierung auch die Arbeitsproduktivität steigt. Das heißt, Unternehmen können einen höheren Output oder bessere Qualität mit demselben oder weniger Input produzieren. Es macht sie also wettbewerbsfähiger im globalen Wettstreit um die besten Produkte, beschreibt eine Studie des McKinsey Global Institutes. Die Umstellungen auf automatisierte und digitalisierte Produktionsprozesse erfor-